

Geburtstage dem katholischen Volke erzählt von Karl Förschner, päpstlicher Hausprälat, Präses der kath. Männer- und Arbeitervereine der Diözese Mainz und Pfarrer von St. Quintin. 1. bis 5. Tausend. Mainz. 1911. Verlag von Kirchheim & Co. 8°. 133 S. M. 1.20 = K 1.44.

Schon vor Jahren hat uns P. Pfälf in seiner dreibändigen Biographie des großen Bischofs Ketteler ein Quellenwerk geliefert, das nicht überholt werden kann. Prälat Förschner hat sich einen anderen Zweck gestellt. Ohne tieferes Studium schildert er in seiner leichten Art, bisweilen im Plaudertone, das Leben und Wirken Kettelers für das katholische Volk, „damit sein Andenken fortlebe allen zum leuchtenden Beispiel in guten und schlimmen Tagen“. Diesen Zweck hat er auch erreicht. Dem Zwecke einer Volkschrift entspricht nicht so sehr die Ausstattung und der Preis. Man hätte bei geringerer Ausstattung denselben Text auf 6 statt 9 Bogen unterbringen und so den Preis auf höchstens 50 Pfennig setzen können, was eher die beabsichtigte Massenverbreitung unter das Volk erhoffen ließ. — Rednern in Vereinen kann diese Schrift als bequeme Grundlage dienen.

Unrichtigkeiten sind uns aufgefallen Seite 12, wo es statt „wie wenig engherzig“ wie engherzig heißen muß; Seite 115 heißt es zum Bischofsjubiläum (1875) „schon warf der Kulturkampf seine düsteren Schatten voraus“, damals waren aber in Preußen und in Hessen die Kulturkampfgesetze schon in Kraft; Seite 118 heißt es „Westurm“ statt Osturm.

Mainz.

Dr. W. E. Hubert.

- 16) **Fürstin Sophie von Waldburg zu Wolfegg und Waldsee.** Ein Lebensbild gezeichnet von Karl Haggenev, Priester der Gesellschaft Jesu. Mit einem Vorwort von Bischof Dr. Paul Wilhelm von Keppeler. Mergentheim. 1910. Verlag von Karl Thlinger. VI u. 166 S. M. 1.60 = K 1.92.

Zweck vorliegenden Lebensbildes ist, wie es in der „Einleitung“ heißt, der heutigen Welt das Beispiel eines edlen Frauenlebens vorzuhalten. Es ist modern im besten Sinne des Wortes; die sozialen und religiösen Verhältnisse der Gegenwart werden darin berührt und der Weg gezeigt, wie eine hochedle Seele sie zu verbessern getrachtet. Ich habe diesen nur zu richtigen Worten des Verfassers, der jahrelang (1836–1909) der geistliche Berater seiner Heldin gewesen, bloß hinzuzufügen, daß die Schrift illustriert ist, was jedoch nirgends bemerkt wird. — Der Ausdruck „Pusteter Verlag“ (78) ist unshön; auch andere Flüchtigkeiten finden sich.

P. Tezelin Halsa O. Cist.

- 17) **Die heilige Maria.** Eine Apologie und historische Begründung des Marienkults. Von John Henry Kardinal Newman. Deutsch von H. Kiesel. Mit einer Biographie Newmans und dessen Bildnis. Regensburg. B. A. vorm. G. J. Manz. Kl. 8°. 104 S. Brosch. M. 1.60. = K 1.92; elegant gbd. M. 2.40 = K 2.88.

Ein ausgezeichnetes Werk, das zwar zunächst in ruhiger und gebiegener Sprache eine herrliche Verteidigung der katholischen Marienverehrung ist und in die Hände eines jeden wahrheitsliebenden Protestanten kommen sollte, aber ob der ebenso gründlichen wie erhebenden Darstellungen über das Verhältnis Mariä zur ersten Eva, über die Würde der Gottesmutter, über ihr Mittleramt usw. eine der belehrendsten und erbauendsten Lektüren für jeden gebildeten Katholiken ist. Wir bewundern dabei nebst der innigen Andacht besonders die fein psychologische Auffassung und prüfende Vorsicht in der richtigen Ausdrucksweise, welche uns zugleich ein Bild des inneren geistigen Lebens des großen Konvertiten gibt, dessen Verständnis die vom deutschen Uebersetzer vorausgeschickte Bio-

graphie Newman's uns vollends gewährt. Derselbe bemerkt auch (S. 24), daß das Werk ursprünglich durch bestimmte Anklagen anglikanischer Theologen entstanden ist. (Es ist ja unterschrieben: Im Dratorium zu Birmingham 1865.) „Die rein persönlichen Auseinandersetzungen mit Pusey, die der erste deutsche Uebersetzer Schindelen (Köln, Bachem 1866) aufgenommen hatte, wurden in vorliegender Neuübertragung gestrichen, zum Teil in anderer, minder persönlicher Form gegeben, ohne daß der subjektive Charakter dieser Schrift Newman's verwischt wurde. Der Sinn ist möglichst wortgetreu verdolmetscht.“ Der Inhalt gliedert sich nach der Biographie (S. 1—26) in die Abschnitte: Unterschied zwischen dem Glauben und der Verehrung der Katholiken hinsichtlich der seligsten Jungfrau (26—75), Glaube der Katholiken hinsichtlich der seligsten Jungfrau (26—75), Mißverständnisse und Uebertreibungen (85—104). Der fromme und gelehrte Kardinal geht hierbei namentlich in Rücksicht auf die protestantischen nördlichen Länder mit großer Ruhe, Klarheit und Unterscheidung zu Werke. Wir möchten hier das größere zweiteilige Werk des gleichen Heimatgenossen und Konvertiten Thomas Vinus: „Die allerseiligste Jungfrau bei den Vätern der ersten sechs Jahrhunderte“ zur Seite stellen. Solche Werke werden bei Freund und Feind viel Gutes stiften.

Einj.

P. G. Kolb S. J.

- 18) **Der Herr der Welt.** Von R. H. Benson. Nach der englischen Originalausgabe übersetzt von H. M. v. Lama. Mit dem Porträt des Verfassers. Regensburg. Friedrich Pustet. 12°. 500 S. Broschiert M. 2.50 = K 3.—; in Leinw. M. 3.50 = K 4.20.

Bei der praktischen, dem Vorwärtstreben huldigenden angelsächsischen Rasse ist der Zukunftsroman seit jeher beliebt gewesen, angefangen vom Befenner Thomas More mit seiner „Utopia“ (um 1515), die schon sein Privateigentum mehr kennt und sechsstündige Arbeitszeit sowie Religionsfreiheit ankündigt, bis herauf zum Amerikaner Edward Bellamy, der in seinem „Looking backward“ („Rückblick aus dem Jahr 2000“; 1888) ein verübendes kommunistisches Zukunftsbild entwirft. Zwanzig Jahre nach dem letztgenannten Werke, 1908, bildete ein kirchlicher Zukunftsroman, The Lord of the world, die Sensation der katholischen Literatur Englands. Da er durch die vorliegende Uebersetzung gewiß auch in den kirchlichen Kreisen Deutschlands Aufsehen erregen wird, mag ein näherer Hinweis nicht unangebracht sein.

Der Verfasser, Robert Hugh Benson, wurde 1871 als Sohn des anglikanischen Erzbischofs von Canterbury geboren, widmete sich dem geistlichen Stande, kehrte 1903 zur katholischen Kirche zurück, empfing zu Rom die Priesterweihe und ist jetzt zu Cambridge in der Seelsorge tätig. Er ist vielleicht der bedeutendste katholische Schriftsteller in englischer Sprache.

Der Roman „Der Herr der Welt“ führt uns in die ersten Zeiten des einundzwanzigsten Jahrhunderts. Technik und Wissenschaft sind zu ungeahnter Höhe emporgestiegen; auf wirtschaftlichem Gebiete herrscht der Kommunismus; die Politik kennt nur mehr drei Staatengebiete: das unter einem Kaiser stehende „Reich des Orients“, die konföderierten Republiken Europas und die Amerikanische Republik. Auf dem religiösen Gebiete ringen im Osten die pantheistischen Sekten miteinander, im Westen existiert von allen christlichen Bekenntnissen nur mehr das katholische, aber mit sehr beschränkter Anhängerzahl, sonst herrscht überall die reine Menschheitsreligion, die im Menschen und im Wohlergehen der Gesamtheit das Höchste sieht und jeden Glauben an Uebernatürliches als Suggestion ablehnt! Eine Welt ohne übersinnlichen Gott! Und zum Herrn der Welt wirft sich ein geheimnisvoller Emporkömmling auf, ein mit dämonischen Gaben ausgestatteter Politiker; der Osten preist ihn als Messias, die europäischen Republiken ernennen ihn zu ihrem Präsidenten, die Amerikanische Republik zum Tribunen. In der Weltstadt London führt er in Nachahmung des katholischen Ritus den religiösen Kult der Menschheit ein und wird dabei in aller Form